

**SYLVIA KLEMENTA, Gelagerte Flußgötter des Späthellenismus und der römischen Kaiserzeit. Arbeiten zur Archäologie.** Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 1993, 272 Seiten, 40 Tafeln mit 80 Abbildungen.

Die namentlich bekannten Flußgötter und deren Ikonographie wurden schon oft in diversen Lexika wie ML, RE, EAA und RAC behandelt. In den letzten Jahren fanden solche Stichworte im LIMC Eingang. Alle diese Nachschlagewerke bieten summarische Zusammenfassungen über die Flußgötter an. Dennoch wurde niemals eine möglichst vollständige Zusammenstellung und Auswertung der gelagerten Flußgötter in späthellenistischer und römischer Zeit vorgelegt. Diese Lücke wollte Sylvia Klementa in ihrem Buch über gelagerte Flußgötter schließen.

In der Einführung (S. 1–3) erklärt die Verf. die in der Überschrift „Gegenstand und Vorgehensweise der Untersuchungen“ (im Inhaltsverzeichnis dagegen als „Gegenstand, Forschungsgeschichte und Vorgehensweise der Untersuchungen“ betitelt) genannten Voraussetzungen ihrer Abhandlung. Sie stellt zunächst die Forschungsgeschichte (entgegen der angegebenen Reihenfolge im Inhaltsverzeichnis) vor. Diese fällt jedoch mit nur einem Abschnitt viel zu kurz aus, beschränkt sich auf zu wenige Beispiele, die den Eindruck entstehen lassen, daß die Verf. gezwungen war, das Material fast gänzlich selbst zusammenzutragen, wie sie es auch m. E. auf S. 1 behauptet: „wenn sie (die Denkmäler) überhaupt schon katalogisiert und beschrieben sind“. Dabei unterschlägt sie hier z. B. die wichtigen Arbeiten von F. IMHOOF-BLUMER, Fluß- und Meeresgötter auf griechischen und römischen Münzen. *Rev. Suisse Num.* 22, 1923, 173–421 und B. KAPOSSY, Brunnenfiguren der hellenistischen und römischen Zeit (1969), und vor allem die oben bereits angesprochenen unzähligen Stichworte der geläufigen Nachschlagewerke (ML, RE, EAA und LIMC) sowohl über einzelne Flußgötter als auch die Überblicksartikel (ROSCHE, ML 12 [1886–90] 1487–1496 s. v. Flußgötter [M. LEHNERDT]; RE VI2 [1909] 2774–2815 s. v. Flußgötter [O. WASER]; EAA III [1960] 715–717 s. v. Fluviali divinità [H. SICHTERMANN]; RAC VII [1972] 73–100 s. v. Fluß II [E. DINKLER/V. SCHUBERT] und LIMC IV [1988] 139–148 s. v. Fluvii [C. WEISS]). Richtig wäre gewesen, darauf hinzuweisen, daß zwar das Material auf verschiedenen Wegen größtenteils zu fassen ist, aber für die späthellenistische und römisch-kaiserzeitliche Epoche in ihrer Komplexität noch nicht zusammengestellt und ausgewertet wurde.

Nach dem Abschnitt über die Forschungsgeschichte beschreibt die Verf., was sie unter gelagert und wen sie als Flußgott versteht. Als Flußgott nimmt sie überzeugend Okeanos auf, der in der Antike u. a. als Urstrom angesehen wurde. Ausschließen möchte die Verf. jedoch die Darstellungen des Okeanos auf Mithrasreliefs, „weil sie den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden und auch eher unter dem Mithras als unter dem Flußgottkult anzusiedeln sind“ (S. 2). Diese Behauptung ist sehr anfechtbar: Zum einen gibt es gar nicht so viele Darstellungen (es sind nur zwischen 20 und 30, siehe dazu den Index des Artikels Mithras im LIMC auf S. 620 [REZ.]); auch wissen wir nicht, ob es sich nur um Oceanus, oder, wie ich glaube, sogar oft um einen Flußgott handelt (siehe dazu den Artikel Mithras im LIMC) und vor allem ist es schließlich überaus fraglich, ob die von der Verf. sonst behandelten Werke in der Regel mit Flußgottkulten in Verbindung zu bringen sind.

Nach der Einleitung folgt zunächst in einem sehr bescheidenen, nur zweieinhalb Seiten zählenden Kapitel der „mythologiegeschichtliche Hintergrund“ (S. 4–6). Die Verf. spricht hier nur allzu oberflächlich über die Behandlung der Flüsse durch griechische Autoren. Ihr Wissen basiert dabei vor allem, wie sie selbst auch angibt, auf je zwei Seiten des Kleinen Pauly und des Artemislexikons. Gern hätte man hier mehr über die Bedeutung und die kultische Verehrung von Flüssen erfahren. Viel zu kurz handelt sie im gleichen Kapitel auch die Darstellungsformen von Flüssen in der griechischen Kunst ab. Wenigstens über die anthropomorphe Wiedergabe von Flüssen, die ja nicht von vornherein selbstverständlich ist, hätte man hier einige Bemerkungen erwartet. Auch wenn die Verf. richtig feststellt, daß wir nicht genau wissen, wann „die rein anthropomorphe Darstellung der griechischen Flußgottheiten einsetzte“, sollten die uns bekannten Fakten und Probleme ausführlicher in diesem Kapitel ‚auf den Tisch‘ gelegt werden. Statt dessen folgt schon im übernächsten Satz auf S. 6 der überraschende Satz: „In der klassischen bildenden Kunst kommt die anthropomorphe Darstellungsweise der Flüsse etwa im zweiten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. auf, wenn die bei PAUS. (5,10,6 f.) erwähnte Deutung der Eckfiguren im Ostgiebel des Zeustempels von Olympia als Alpheios und Kladeos zutreffend ist“. Gerade diese Statuen hätten als Einstieg und Übergang zum Hauptteil ausführlicher behandelt werden sollen. Doch der Leser wird statt dessen in dem Glauben gelassen, daß darüber nichts mehr folgt. Erst wenn man fast ans Ende des Buches gelangt, wird man überrascht feststellen, daß im vorletzten Kapitel des Buches, betitelt „Die Genese des Lagerns“ dieser Frage nachgegangen wird. Unverständlich bleibt, warum die Verf. nicht einmal einen Querverweis zu diesem Kapitel anbringt. Ein weiteres kleines Kapitel (S. 7–8) schließt an, in welchem die Verf. den Grundtypus des gelagerten Flusses definiert und in zwei Grundtypen scheidet, den des alten Mannes und den des Jünglings.

Der Hauptteil des Buches (S. 9–193) ist in folgende vier Kapitel untergliedert: 1. Darstellungen der benennbaren gelagerten Flußgötter in der bildenden Kunst und der Numismatik (S. 9–134); 2. Darstellungen der in ihrer Benennung umstrittenen gelagerten Flußgötter in der bildenden Kunst (S. 135–145); 3. Darstellungen der nicht sicher benennbaren gelagerten Flußgötter in der bildenden Kunst (S. 146–188) und 4. Darstellungen der nur auf Münzen vorkommenden benennbaren gelagerten Flußgötter (S. 189–193). Allein die Titel und Einteilungen sind bereits m. E. irreführend. So erwartet man z. B. im ersten Kapitel dem Titel entsprechend, daß auch den Münzen ein gleichwertiger Stellenrang zugewiesen ist. Dem ist aber nicht so. Keine einzige Münze erhält eine eigene Katalognummer. Auch in den Text fließen sie nur sporadisch ein, ansonsten werden sie ausgeklammert. Die wenigen genannten Münzen sind zudem oft mit veralteter oder nicht aussagefähiger Bibliographie versehen. Die grundlegende numismatische Literatur scheint die Verf. nicht zu kennen. Wichtige einschlägige Werke fehlen fast immer in ihren Zitaten. Im ersten Kapitel des Hauptteiles werden weiterhin 23 Flüsse übergangslos ohne klärende Einführung in der folgenden nicht nachzuvollziehenden Reihung aufgeführt: Nil, Tiber, Okeanos, Euphrat, Tigris, Jordan, Mäander, Eridanos, Skamandros, Ladon, Pyramos, Peneios, Eurotas, Orontes, Acheron und Kokytos, Anio, Arno, Etsch, Sarno, Numicius, Rhein und Mosel. Danach kommen in einem zweiten Kapitel die „Darstellungen der in ihrer Benennung umstrittenen gelagerten Flußgötter in der bildenden Kunst“ zu Wort. Auch diese Überschrift ist nicht treffend. Man gewinnt hier den Eindruck, daß nur diese Wiedergaben umstritten sind und die übrigen entweder wie im ersten Kapitel von allen Wissenschaftlern übereinstimmend oder wie im dritten Kapitel noch nie benannt worden sind. Mehrere Stücke im ersten wie im dritten Kapitel sind aber in ihrer Deutung ebenso umstritten wie die im zweiten Kapitel. Man fragt sich also, warum die Verf. überhaupt ein solches Kapitel eingeführt hat und warum sie gerade nur diese hier vorgeführten Kunstwerke dort untergebracht hat und andere wiederum nicht? Der ganze Hauptteil wirkt dadurch unorganisch, chaotisch. Vieles ist nicht nachvollziehbar. Genauso verfährt die Verf. innerhalb der einzelnen Kapitel. Zwar gibt sie in der Einführung auf S. 3 für alle Katalognummern ein einheitliches Schema an, in dem angeblich „die einzelnen Flußgötter auch in stilistischer, chronologischer, kopienkritischer, typologischer und ikonographischer Hinsicht gesondert behandelt“ werden. Diese Einordnung des besprochenen Materials ist jedoch sehr unausgewogen. Für die Datierung der Stücke werden oft zu wenige Vergleichsbeispiele außerhalb der Flußgottbilder herangezogen, so daß ein nicht nachvollziehbarer innerer Ring von angeblich datierten Stücken entsteht, die in

Wirklichkeit meist nicht datiert sind. Zu viele Zirkelschlüsse sind so möglich. Sämtliche Datierungsvorschläge müßten daher nochmals jeder für sich überprüft werden. Dieser Sachverhalt betrifft nicht nur die zeitliche Einordnung der Darstellungen, sondern auch die Identifizierung der Flüsse, die häufig un begründet bleibt, oder deren Ikonographie, insbesondere deren mögliche sie oder fast nur sie charakterisierenden Attribute (und nicht wie häufig bei der Verf. wie z. B. auf S. 97 zu lesen ist: „Typische Attribute des Okeanos sind eine Urne, ein Schilfbündel, ein Füllhorn und ein Ruder). Die Literatur ist meist veraltet und auf wenige Publikationen beschränkt, neuere Auseinandersetzungen und wichtige Museums-kataloge sind häufig nicht aufgenommen worden. Besonders lästig ist auch, daß ein Teil der Darstellungen nur in Anmerkungen versteckt sind, weil sie verschollen oder für die Verf. unzugänglich waren, oder wie die Münzen des öfteren gänzlich fehlen. Auch diese Stücke hätten durch Katalognummern einbezogen werden müssen, auch wenn die einzelnen Katalognummern dann nicht so detailliert hätten ausfallen können. Zumindest wäre dann das Material zusammengetragen worden und hätte den notwendigen Überblick geben können, der in diesem Buch aber völlig vermißt wird. Wegen der Fülle an Mängeln im Detail möge der Leser dem Rez. verzeihen, wenn im folgenden nur eher stichwortartig zum Teil Überlegungen, Korrekturen und Nachträge für diesen Hauptteil vorgetragen werden können:

**NIL** S. 12 Anm. 48: Die Marmorstatuette in Alexandria, Griechisch-Römisches Museum, Inv. Nr. 29448, war zumindest bereits durch B. GAŚSOWSKA, Depozyt rzeźb z Sidi Bishr w Aleksandria. In: *Starożytna Aleksandria w badaniach polskich* (1977) 103–104 Nr. 11 Abb. 3 (auch in LIMC VI [1992] 721 Nr. Neilos 17 [M.-O. JENTEL]) publiziert. Gaśowska datiert die Statue um 200 n. Chr. — S. 13: Die Verf. deutet die Statue überzeugend auf den Nil, weist aber darauf hin, daß er bisweilen auch als Sarnus bezeichnet wurde. Sie versäumt aber leider, dazu Literaturangaben zu geben. — S. 14 Nr. A 5 und A 6: In der Literatur wie auch im Abkürzungsverzeichnis Casparri statt richtig Gasparri. Gasparri folgend nimmt die Verf. für gesichert an, daß die beiden Statuen aus der sogenannten Domitiansvilla von Castel Gandolfo stammen und datiert dadurch beide Skulpturen eher sorglos in domitianische Zeit. R. NEUDECKER, *Die Skulpturenausstattung römischer Villen in Italien* (1988) 143 Anm. 21 meldet jedoch erhebliche Bedenken an, ob die beiden Statuen überhaupt aus dieser Villa kommen, und nimmt sie daher in seinen Katalog gar nicht auf. Selbst wenn die Statuen doch aus dieser Villa stammten, müßten die beiden Flußgötter genauer analysiert werden, weil wir wissen, daß die Villa von Tiberius bis zu Septimius Severus bewohnt war und mehrere Renovierungen und Erweiterungen erfuhr. Die Frage der Datierung muß daher unter diesem Eindruck neu gestellt werden. Ein für die Verf. wichtiger Fixpunkt für die Datierung vieler weiterer Plastiken ist damit zunächst aber zweifelhaft. — S. 24 Nr. A 14: Jetzt auch bei K. LEMBKE, *Das Iseum Campense in Rom. Studie über den Isiskult unter Domitian* (1994) 214–216 Taf. 19–22. Der Tradition folgend, datiert Lembke im Gegensatz zur Verf. (späthadrianisch) die Statue in domitianische Zeit, was mir auch glaubwürdiger erscheint. — S. 33 Anm. 81: Für den ehemals in Cobham Hall aufgestellten Marmorbrunnen siehe C. C. VERMEULE, *Greek Sculpture and Roman Taste* (1977) 23 Abb. 9 mit weiterer Lit. Auch wenn der Marmorbrunnen mit der Statue des gelagerten Nils in der Villa Albani in Rom für die Verf. nicht zugänglich war, hätte er als Katalognummer erscheinen sollen. Der Brunnen war zumindest durch P. ARNDT und G. LIPPOLD in den EA als Nr. 3591 aufgenommen (siehe weiterhin C. MADERNA-LAUTER in: P. C. BOL (Hrsg.), *Forschungen zur Villa Albani. Katalog der antiken Bildwerke* 3 [1992] 196–200 Nr. 320 Taf. 125–127). — Zu S. 36/37: Nachzutragen wären die Lampengriffe in London, *British Museum, Inv. Nr. 1966.12–13.8* (D. M. BAILEY, *A Catalogue of the Lamps in the British Museum* 3 [1988] 237 Nr. Q 1931 Taf. 35; LIMC VI [1992] 723 Nr. Neilos 40 b [M.-O. JENTEL]), in Warschau, *Nationalmuseum, Inv. Nr. 148146* (M. L. BERNHARD, *Lampki starożytne* [1955] 305 Nr. 242 Taf. 56; LIMC VI [1992] 723 Nr. Neilos 40 c [M.-O. JENTEL]) und ehemals in der Sammlung Bircher (P. GRAINDOR, *Terres cuites de l'Égypte gréco-romaine* [1939] Taf. 1, 3; LIMC VI [1992] 723 Nr. Neilos 40 d [M.-O. JENTEL]). — S. 40 Nr. A 37: Das Mosaik aus Karthago gehört in das auf der nächsten Seite folgende Unterkapitel „Die Mosaiken aus dem Westen des Imperiums“. — Zu S. 41/42: Es fehlt ein Mosaik im Museum von Cordoba (J. LANCHI, *Une mosaïque à inscription. Puente Genil, Cordoba: In Casa Velasquez. Études et documents* 3, 1987, 17–23 Abb. 3–4 (= LIMC VI [1992] 722 Nr. Neilos 25 [M.-O. JENTEL])). — Es fehlt weiterhin ein Knochenrelief aus Nea Paphos (D. MICHAELIDES, *Paphiaca*, 1. A personification of the Nile on a bone plaque from Nea Paphos. *Report Department Ant. Cyprus* 1990, 159–167 Abb. 1–2; LIMC VI [1992] 723 Nr. Neilos 39 [M.-O. JENTEL])). — Statt Putten, einem verfänglichen Begriff, hätte die Verf. wohl besser immer von Ellenkindern oder Pecheis sprechen sollen.

**TIBER** S. 55 Nr. B 3: Die Inventarnummer lautet MA 593 (jetzt auch bei LEMBKE a. a. O. 216–217 Nr. 2 Taf. 23–25). Zur Datierung siehe oben Kommentar zu S. 24 Nr. 14. — S. 58 Nr. B 5: Zur Deutung und Datierung siehe nun auch E. LA ROCCA, *Arcus et arae Claudii*. In: V. M. STROCKA (Hrsg.), *Die Regierungszeit des Kaisers Claudius (41–54 n. Chr.). Umbruch oder Episode? Internationales interdisziplinäres Symposium aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums des Archäologischen Instituts der Universität Freiburg i. Br.*, 16.–18. Februar 1991 (1994) 267 ff. — S. 58 Nr. B 6: Die Beschreibung ist ungenau

und die daraus erfolgte Deutung bei zwei Figuren zu revidieren. Die Frau zur Rechten des Merkur ist nicht Venus, sondern wahrscheinlich Nemesis, die einen Maßstab hält. Die links am Rande gelagerte Figur ist nicht bärtig, ist zierlich und hat Brüste. Es handelt sich hier also nicht um einen Flußgott, sondern um eine Flußgöttin, in diesem Falle wahrscheinlich um die Mosel. Der rechte gelagerte Flußgott ist dann der Rhein. Der Tiber ist also auf diesem Relief nicht dargestellt. Für näheres dazu siehe REZ., Vater Rhein und seine römischen Darstellungen. Bonner Jahrb. 194, 1994, 28 ff. — S. 60 Nr. B 7: Siehe für eine genauere Beschreibung nun E. D'Ambra, *Private Lives, Imperial Virtues. The frieze of the Forum Transitorium in Rome* (1993) 72; 112–113 Section 1 Abb. 47–48; 114–116 Section 3 Abb. 50, 53; 119–120 Section 5 Abb. 62–63. — S. 62 Nr. B 8: Folgende Literatur sollte hinzugefügt werden: P. RENDINI in: A. GIULIANO (Hrsg.), *Museo Nazionale Romano. Le sculture* 1,1 (1979) 289–295 Nr. 180 Abb. — S. 62–63 Nr. B 9: Jetzt auch bei E. SCHRAUDOLPH, *Römische Götterweihungen mit Reliefschmuck aus Italien. Altäre, Basen und Reliefs* (1993) 242 Nr. L 185 Taf. 46. — S. 66–67 Nr. B 15: Siehe auch G. M. KÖPPEL, *Bonner Jahrb.* 190, 1990, 47 ff.

**OKEANOS** S. 72–74 Nr. C 1 und C 2: Die Verf. rechtfertigt nicht, warum bei diesen Statuen Okeanos gemeint sein soll. Nichts spricht für eine solche Deutung; die Statuen sollten daher im Kapitel über nicht benennbare gelagerte Flußgötter untergebracht werden. — S. 75 Nr. C 4 und C 5: jetzt ausführlicher bei LEMBKE a. a. O. 217–218 Nr. 3 Taf. 26,1; 27,1. Lembke datiert die Statuen überzeugender um 200 n. Chr., die Verf. hingegen Nr. C 4 in späthadrianische und Nr. C 5 in früh- bis mittelantoinische Zeit. Auf den Köpfen der beiden Statuen sitzen keine Hörner, sondern Krebscheren, die entscheidend für die Deutung der beiden Statuen als Okeanos sind. — Zu den S. 72–78: Hinzuzufügen wäre eine Bronzestatuette in Boston, Museum of Fine Arts, Inv. Nr. 1986.340 (C. C. VERMEULE/M. B. COMSTOCK, *Sculpture in Stone and Bronze. Additions to the Collections of Greek, Etruscan and Roman Art* [1988] 69–70 Nr. 71 Abb.; REZ., *Bonner Jahrb.* 194, 1994, 21 Abb. 20). — S. 78 Nr. C 6: Siehe jetzt auch F. SINN/K. S. FREYBERGER, *Museo Gregoriano Profano ex Lateranense. Katalog der Skulpturen* 1,2. Die Ausstattung des Hateriergrabes (1995). — S. 91–92 Nr. C 88–90: Die Mosaiken aus Sousse, Bulla Regia und Portus Magnus sollten nicht in dem Kapitel „Mosaiken aus dem Osten des Imperiums“ erscheinen, sondern zusammen mit dem Mosaik aus Mérida (S. 93) in einem Kapitel „Mosaiken aus dem Westen des Imperiums“. Das Mosaik aus Sousse (Nr. C 88) befindet sich nicht im Museum von Sousse, sondern im Bardomuseum in Tunis (Inv. Nr. A 5). — S. 97–101: In den ikonographischen Untersuchungen zum Okeanos zählt die Verf. die diversen Attribute des Okeanos auf, unterstreicht aber viel zu wenig die für Okeanos wirklich typischen Kennzeichen, durch den man ihn auch bei Einzeldarstellungen identifizieren kann. Darunter fallen eben insbesondere die Meerestiere, wie der Seedrache, Delphin und Muscheln, und die auf seinem Kopf häufig zu findenden Krebscheren und -fühler. Auch bei den von ihr auf S. 100 vermeintlich aufgeführten Darstellungen des Okeanos mit Hörnern handelt es sich eindeutig nicht um Hörner, sondern um Krebscheren. Eine von ihr versuchte Herstellung einer Verbindung mit älteren Bildern von Flußgöttern in Stiergestalt ist daher unnötig. Weiterhin führt die Verf. auf den S. 98–101 mehrmals Kontorniaten auf, die sie fälschlicherweise in trajanische und hadrianische Zeit datiert (A. und E. ALFÖLDI, *Die Kontorniat-Medaillons* 1 [1976] 84 Nr. 252 Taf. 109,5–6; 103 Nr. 318 Taf. 130,2–6; 2 [1990] 162–163 Nr. 96–98). Die Kontorniaten sind jedoch viel später entstanden, wahrscheinlich zwischen 350 und 425 n. Chr. Die daraus erfolgten Schlüsse sind damit natürlich hinfällig. — Es fehlt weiterhin ein Bronzescheibe in Trier, Rheinisches Landesmuseum, Inv. Nr. G 105 (H. MENZEL, *Die römischen Bronzen aus Deutschland* 2. Trier [1966] 51 Nr. 106 Taf. 47, 4; LIMC IV [1988] 602 Nr. Helios/Sol 154\* [C. LETTA]).

**EUPHRAT** S. 102 Nr. D 1 = LIMC IV (1988) 72 Nr. Euphrates 18 (J. CH. BALTY). — S. 103 Nr. D 2 = LIMC IV (1988) 71 Nr. Euphrates 4\* (J. CH. BALTY). — S. 104 Nr. D 3 = LIMC IV (1988) 71 Nr. Euphrates 2 (J. CH. BALTY). — S. 104–105 Nr. D 4 = LIMC IV (1988) 71 Nr. Euphrates 3\* (J. CH. BALTY). — Zu S. 105–106: Es fehlt ein Hinweis zu den Mosaiken von Qasr el-Lebia (= LIMC IV [1988] 71 Nr. Euphrates 6\* [J. CH. BALTY]) und Madaba (= LIMC IV [1988] 71 Nr. Euphrates 9\* [J. CH. BALTY]) des 6. Jhs. n. Chr. In den ikonographischen Untersuchungen weist die Verf. auf S. 106 nur auf den Sesterz des Trajan hin (= LIMC IV [1988] 72 Nr. Euphrates 21 [J. CH. BALTY]). Sie erwähnt hier nicht die Bronze-medallions des Lucius Verus (= LIMC IV [1988] 72 Nr. Euphrates 22 [J. CH. BALTY]) und des Severus Alexander (= LIMC IV [1988] 72 Nr. Euphrates 23\* [J. CH. BALTY]), das Silbermedaillon des Gallienus (LIMC IV [1988] 72 Nr. Euphrates 24\* [J. CH. BALTY]) und die Silber- und Bronzemünzen des Hanniballienus (= LIMC IV [1988] 72 Nr. Euphrates 24\* [J. CH. BALTY]). Die Medaillons werden von der Verf. unverständlichlicherweise erst eine Seite weiter im Kapitel über den Tigris aufgenommen. Daher kommt sie auch zu den falschen Schlüssen, daß der Euphrat nur auf den Sesterzen des Trajan ein Schilfrohr und auf dem Mosaik von Mas'Udije ein Ruder hält und daß er wenige Beigaben besitzt. Der Flußgott trägt ebenfalls ein Ruder auf der Silbermünze des Hanniballienus und Schilfrohr auf dem Bronzemedallion des Severus Alexander. Der Flußgott hält zudem auf den Silbermünzen des Hanniballienus einen Fisch und auf den Bronzemünzen ein Szepter.

**JORDAN** S. 108 Anm. 347: Die Verf. führt einige spätantike Darstellungen des Jordan mit veralteter Literatur oder nur mit Reiseführern auf: Daher seien folgende Zitate hinzugefügt: Sarkophag in Arles: F. BENOÎT, *Sarcophages paléochrétiens d'Arles et de Marseilles*. Gallia Suppl. 5 (1954) 59 Nr. 74 Taf. 33. – Sarkophag im Louvre: C. METZGER in: F. BARATTE / C. METZGER (Hrsg.), *Catalogue des sarcophages en pierre d'époques romaine et paléochrétienne*. Musée du Louvre (1985) 312–316 Nr. 212 Abb. – Kuppelmosaik des Baptisteriums der Arianer in Ravenna: F. W. DEICHMANN, *Bauten und Mosaiken von Ravenna I* (1958) 254 Taf. 252, 254; DERS., *Ravenna, Hauptstadt des spätantiken Abendlandes*. Kommentar 1. Teil (1974) 254–258. – Apsismosaiken von S. Maria Maggiore in Rom: H. KARP, *Die frühchristlichen und mittelalterlichen Mosaiken in Santa Maria Maggiore zu Rom* (1966) Taf. 163–164; W. OAKESHOTT, *Die Mosaiken von Rom vom 3. bis zum 14. Jh.* (1967) 106–108 Taf. XIV Abb. 63; J. WILPERT / W. N. SCHUMACHER, *Die römischen Mosaiken der kirchlichen Bauten vom IV.–XIII. Jh. n. Chr.* (1916/1976) 77 Taf. 121–122. – Weitere Darstellungen des gelagerten Jordan bis in die Zeit um 600 n. Chr. sind nachzutragen: Marmorsarkophag in St. Peter im Vatikan (G. BOVINI / H. BRANDENBURG, *Repertorium der christlich-antiken Sarkophage I. Rom und Ostia* [1967] 272–273 Nr. 675 Taf. 103); „Werdener“ Kästchen aus Elfenbein in London, Victoria and Albert Mus. 149 A–B 1866 (W. F. VOLBACH, *Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters* [1976] 83–84 Nr. 118 Taf. 62); Goldmedaillon in Washington (D. C.), *Dumbarton Oaks Coll.* 55.10 (M. C. ROSS, *Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection 2* [1965] Nr. 36 Abb.).

**MÄANDER** S. 109 Nr. G 1: siehe LIMC VI (1992) 340 Nr. Maiandros 25 (REZ.). – S. 109–110 Nr. G 2: siehe LIMC VI (1992) 340 Nr. Maiandros 24 (REZ.). Die Inv. Nr. lautet 1038 (M 817) und nicht 187. – Die Verf. geht automatisch davon aus, daß die beiden Kolossalstatuen den Mäander wiedergeben. Zwar lag Milet nur einige Kilometer vom Fluß entfernt, doch daraus können wir nicht zwingend schließen, daß die in Thermen aufgestellten Plastiken den Mäander wiedergeben sollten. In den ikonographischen Untersuchungen betont die Verf. auf den Seiten 112–113, daß der Schlafgestus der Statuen sich nicht auf Münzen fände und dieser „also vermutlich in der späteren Kaiserzeit von anderen Vorbildern auf die statuarischen Darstellungen des Mäander übertragen“ worden sei. Dieses ungewöhnliche Detail, daß der Flußgott seine Hand um den Kopf gelegt hat, existiert aber genauso auf Bronzemünzen von Milet unter Nero (= LIMC VI [1992] 339 Nr. Maiandros 22 [REZ.]) und unter Mark Aurel als Caesar (= LIMC VI [1992] 339 Nr. Maiandros 23 [REZ.]). Weiterhin sieht die Verf. das Schilfrohr neben der Quellurne als ein typisches Attribut des Mäander an. Beides ist, wie sie für die Quellurne selbst feststellt, jedoch so häufig mit Flußgöttern verbunden, daß man hier nicht mehr von einem typischen Attribut des Mäander sprechen kann.

**ERIDANOS** S. 116–117: In den ikonographischen Untersuchungen bezeichnet die Verf. das Schilfrohr und die Wasserurne als typische Attribute des Flußgottes. Beide sind aber so häufig bei Flußgöttern anzutreffen, daß man nicht von typischen Attributen sprechen sollte. Der von ihr nur beiläufig genannte „Vogel“ (der einen Schwan wiedergeben soll) in der Nähe des Eridanos kann hingegen als ein für ihn charakteristisches Beiwerk in Anspruch genommen werden und bezieht sich auf die von Ovid (met. 2, 367–380) überlieferte Geschichte von Cygnus als Schwan am Eridanos.

**SKAMANDROS** S. 117–118: Hier findet sich nur eine Katalognummer. Es fehlen die Darstellungen auf einer Wandmalerei in Pompeji I 6,2–4 (Casa del Criptoportico: F. AURIGEMMA in: V. SPINAZZOLA, *Pompei alla luce degli scavi nuovi di Via dell'Abbondanza [anni 1910–1923]* 2 [1953] 938–940 Abb. 949–951) und in der Ilias Ambrosiana in Mailand (Bibliothek Ambrosiana, Codex 1019: R. BIANCHI BANDINELLI, *Hellenistic Byzantine Miniatures of the Iliad* [1955] 80 Min. LII–LIII Abb. 88–89). Weiterhin gibt wahrscheinlich ein Bronzehenkel einer Oinochoe (V. K. GUGUEV / J. TREISTER, *Rev. Arch.*, 1992, 255–271 Abb. 14–15) den Skamandros wieder. Zwei andere Stücke zeigen entweder den Skamandros oder den Kebren (Medaillonapplique: P. WUILLEUMIER / A. AUDIN, *Les médaillons d'applique gallo-romains de la vallée du Rhône* [1952] 36–37 Nr. 25 mit Zeichnung und ein Marmorrelief im Palazzo Spada in Rom, für letzteres siehe unten S. 177–179 Nr. V 36).

**LADON** S. 118–119 Nr. J 1: Siehe LIMC VI (1992) 180 Nr. Ladon III 1\* (J. CH. BALTY). Das Mosaik befindet sich in Antakya, Hatay Museum, Inv. Nr. 1015. – S. 119 Anm. 371. Das Gefäß ist nicht verschollen, sondern befindet sich in Corning, N. Y., Museum of Glass, Inv. Nr. 55.1.86 (Th. S. BUECHNER, *Glass from the Ancient World*. The Ray Winfield Smith Collection [1957] 165–167 Nr. 342 Abb.; D. WHITEHOUSE, *Glass of the Roman Empire*. The Corning Museum of Glass [1988] 52–53 Abb. 22).

**PYRAMOS** S. 120–121: Die Wiedergabe des Pyramos auf einem Mosaik in Nea Paphos als Flußgott bei der Begegnung mit Thisbe interpretiert die Verf. als einen dem Mosaizisten unterlaufenen Fehler. Davon kann jedoch nicht die Rede sein. Auch ein weiteres Mosaik in Toledo (J. ARCE, *Madrid* Mitt. 27, 1986, 368–370 Taf. 71a; LIMC VII [1994] 606 Nr. Pyramos et Thisbe 25 [P. LINANT DE BELLEFONDS]) zeigt Pyramos eindeutig als Flußgott, und zumindest spätantike Quellen (z. B. NONNOS, *Dion.* 6, 347–355) überliefern uns eine Liebesgeschichte zwischen dem Fluß und Thisbe. Vgl. auch CHR. KONTOLEON, *Domestic and Divine*. Roman Mosaics in the House of Dionysos (1995) 148 ff.

**EUROTAS** S. 122 Nr. M1: Die Verf. führt nur dieses Mosaik auf (= LIMC IV [1988] 122 Nr. Eurotas 4\* [G. STEINHAUER]). Es fehlen das Mosaik von Kato Paphos (= LIMC IV [1988] 122 Nr. Eurotas 5\* [G. STEINHAUER]) und der Sarkophag, der ehem. in Aix-en-Provence aufbewahrt worden ist (= LIMC IV [1988] 122 Nr. Eurotas 6 [G. STEINHAUER]).

**ORONTES** S. 122–123 Nr. N1: Zuviel spricht gegen eine Deutung auf den Orontes. Es dürfte sich um den Nil handeln, weil er analog zu Isis und Sarapis einen Kalathos auf dem Kopf trägt, die ihn umgebenden fünf Knaben dann die Pecheis (= Ellenkinder) des Nil sind und deren Anwesenheit so verständlich wird, und weil er eine Girlande in der Hand hält, wie sonst nur noch zwei andere Nilstatuen (S. 17 Nr. A9 und A11), wie die Verf. selbst bemerkt.

**ACHERON UND KOKYTOS** S. 124–125 Nr. O1: Nichts weist wirklich darauf hin, daß hier Flußgötter gemeint sind. Es reicht bei weitem nicht aus zu sagen, daß dies wahrscheinlich ist, weil die beiden Figuren in der Nähe von Schilf mehr oder weniger lagern. Siehe dazu die überzeugend nüchtern gehaltene Beschreibung bei R. BIERING, Die Odysseefresken vom Esquilin (1995) 98–99. Auf eine mögliche Wiedergabe der beiden Flüsse auf Münzen von Hadrianopolis geht die Verf. nicht ein (LIMC VII [1994] 607–608 s. v. Pyriphlegethon [D. VOLLKOMMER-GLÖKLER]).

**ANIO** S. 126 Nr. P1: Selbst wenn die hier besprochene Marmorstatuette aus einem kleinen Tempel in der Gegend von Colonnelle bei Tivoli stammen sollte, reicht dies noch lange nicht aus, um hier den Anio zu erkennen.

**ARNO** S. 127 Nr. Q1: Jetzt mit genaueren Angaben zum Stück bei SCHRAUDOLPH a. a. O. 221 Nr. L 33 Taf. 27. Die von Schraudolph vorgeschlagene frühere Datierung ins 1./2. Jh. erscheint plausibler. Der Fundort Florenz allein kann die Deutung von der Verf. auf den Arno nicht rechtfertigen.

**ETSCH** S. 128 Nr. R1: Die Bronzestatuette befindet sich nicht in Verona, sondern nach L. FRANZONI, *Bronzetti romani del Museo Archeologico di Verona* (1973) S. 9 in Venedig. Nur wegen des Fundortes kann man den Flußgott nicht mit der Etsch identifizieren.

**SARNO** S. 130 Nr. S4: Der Flußgott ist wahrscheinlich nicht der Sarno, sondern der Acquero, weil dessen Wasser in den Sarnothermen benutzt worden ist (siehe dazu A. KOŁOSKI OSTROW, *The Sarno Bath Complex* [1990] 40. 74. 118 Abb. 96–97 und zuletzt LIMC VII [1994] 695–696 Nr. Sarnus 11 [Th. FRÖHLICH]). — S. 131 Anm. 390: Die Verf. zählt zwar weitere Wandmalereien mit Flußgottdarstellungen auf, worunter die Figur auf der ersten (Pompeji IX 3, 19, 20) von Th. FRÖHLICH (Lararien- und Fassadenbilder in den Vesuvstädten. 32. Erg.-H. Röm. Mitt. 1991, 152–153) überzeugend als Sarno bezeichnet worden ist. Obwohl die Verf. Fröhlich zitiert, nimmt sie trotzdem dazu keine Stellung, was man erwartet hätte. Zwei andere Wiedergaben, die wahrscheinlich auch den Sarno zeigen, erwähnt sie nicht (Pompeji V 1, 10, 23 [Casa di Caecilius Iucundus]: G. K. BOYCE, *Mem. Am. Acad. Rome* 14, 1937, Nr. 79; Torre Annunziata, fondo Bottaro, Laden 7: A. SOGLIANO, *Not. Scavi Ant.* 1901, 425–426).

**RHEIN** S. 132–133: Zu der Giebelbekrönung siehe die Bemerkungen zu S. 58 Nr. B6. Auf den Münzen des Domitian ist dem Rhein ein Schilfrohr und kein Anker beigegeben, wie die Verf. schreibt. Zur ganzen Problematik dieser Münzen des Domitian siehe REZ., *Bonner Jahrb.* 194, 1994, 7–13 Abb. 4. Weiterhin ist der Rhein auch auf Bronzemedallions des Severus Alexander und der Julia Mamaea zu sehen (ebd. 13–15 Abb. 13). Möglicherweise ist der Rhein auf einem Sarkophag im Kreuzgang von Saint-Loup in Lyon zu erkennen (ebd. 30–32 Abb. 32).

**MOSEL** S. 133–134: Hinzuzufügen ist eine Giebelbekrönung in Köln (siehe dazu die Bemerkungen zu S. 58 Nr. B6) und eine Kalksteinstatue in Trier, Rheinisches Landesmuseum Inv. Nr. G 37b (REZ., *Bonner Jahrb.* 194, 1994, 30–31 Abb. 31).

Folgende benennbare oder wahrscheinlich benennbare Flußgötter sind noch nachzutragen:

**ACHELOOS** auf einem Mosaik aus Antium in Rom, Museo Nazionale Romano (LIMC I [1981] 260\* Nr. Acheloos 260 [P. ISLER]; REZ., *Bonner Jahrb.* 194, 1994, 39 Abb. 45). — Marmorstatuette eines Flußgottes, wahrscheinlich des AOOS, in Tirana, Nationalmuseum, aus Apollonia (= LIMC IV [1988] 146 Nr. Fluvii 45\* [C. WEISS]). — **ALPHEIOS** auf einem Mosaik im Museum von Tartus (H. R. GOETTE, *Alpheios in Syrien – zu einem Mosaik in Tartus*. *Damaszener Mitt.* 9, 1991, 71 ff. Taf. 32. — Die DONAU auf einem Felsrelief an der Eisernen Pforte (LIMC III [1986] 343 Nr. Danuvius 1 [C. M. PETOLESCU]) und auf einem Karneolintaglio im Budapester Nationalmuseum (I. BILKEI, *Alba Regia* 17, 1979, 35 Nr. 36 Taf. 2, 8; LIMC III [1986] 343 Nr. Danuvius 5 [C. M. PETOLESCU]). — **KAIKOS** auf einem glasierten reliefierten pergamenischen Kantharos in Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Inv. Nr. 0.39286 (LIMC V [1990] 883 Nr. Kaikos 6<sup>o\*</sup> [REZ.]). — **KEPHISOS** auf einem Tonabdruck aus einer Hohlform für eine Silberschale in Trier, Rheinisches Landesmuseum, Inv. Nr. S. T. 14719 (LIMC II [1984] 605 Nr. Aristaios I 23\* [B. F. COOK]; LIMC VI [1992] 13 Nr. Kephisos IV 1 [A. MANTIS], hier auch Nymphen und Flußgöttinnen, u. a. Leiriope). — Marmorstatue des **KESTROS** in Perge, Nymphäum (A. M. MANSSEL, *Istanbuler Mitt.* 25, 1975, Taf. 69, 1; LIMC VI [1992] 39 Nr. Kestros 6 [H. A. CAHN]). — Zwei Darstellungen des **KESTROS** auf dem Sockelfries des Bühnenhauses des Theaters von Perge (J.

INAN, VIII. Kazi Sonuçları Toplantısı 1986 [1987] 137 Abb. 34; G. E. BEAN, Kleinasien II<sup>4</sup> (1979) Taf. 2; LIMC VI [1992] 39 Nr. Kestros 7\* und 8\* [H. A. CAHN]. — Marmorstatue des KLASEAS in Selçuk, Mus. (V. M. STROCKA, Zeus, Marnas und Klaseas. In: Festschr. J. Inan (1989) 81–84 Taf. 40 Abb. 8–9; LIMC VI [1992] 64 Nr. Klaseas 2 [C. WEISS]). — MELES in Paphlagonien auf einem Karneolintaglio in München, Staatliche Münzsammlung, Inv. Nr. A 2021 (AGD I 3, Nr. 2308 Taf. 205; LIMC VI [1992] 436 Nr. Meles II 4\* [REZ.]). — NATISO auf einem Marmoraltar in Aquileia, Museo Nazionale, Inv. Nr. 134 (V. SANTA MARIA SCRINARI, Sculture romane di Aquileia [1972] 182 Nr. 557 Abb. 560; LIMC II [1984] 468 Nr. Aquileia 2\* [J. CH. BALTY]; LIMC VI [1992] 712 Nr. Natiso 1 [F. CINCIANI]. — PARTHENIOS bei Plataiai oder eher unwahrscheinlich ein nicht zu benennender Flußgott auf einem Marmorsarkophag in Paris, Louvre, Inv. Nr. MA 459 (ASR III 1, 2–5 Nr. 1 Taf. 1; F. BARATTE in: F. BARATTE / C. METZGER (Hrsg.), Catalogue des sarcophages en pierre d'époques romaine et paléochrétienne. Musée du Louvre (1985) 49–55 Nr. 15 mit Abb.; LIMC VII [1994] 190–191 Nr. Parthenios III 1 [REZ.]). — SANGARIOS auf einem Marmoraltar in Eskişehir, Archäologisches Museum (P. FREY, Türk Ark. Dergisi 25/2, 1981 [1982] 76–77 Nr. 3 Taf. 69, 8–9). — Der „MARFORIO“ auf dem Kapitäl in Rom: Auf die Deutung von E. SIMON (= LIMC IV [1986] 148 Nr. Fons 2) geht die Verf. nicht ein, weil sie das LIMC ja nicht verwendet. Obwohl die Verf. in dem Flußgott „einen mächtigen, väterlichen Fluß, den Tiberinus Pater“ erkennen will, fehlt ein Hinweis im Kapitäl „Der Tiber“.

#### *Rundplastische Werke aus dem Osten des Imperiums*

S. 146 Nr. V 1: Siehe auch LIMC VI (1994) 361 Nr. Marnas 2\* (V. M. STROCKA). Bei dieser Katalognummer sind viele falsche oder fehlende Informationen zu verzeichnen, die in dem der Verf. wohl entgangenen Artikel von STROCKA a. a. O. (Zeus ...) 77–92 Taf. 39–40 Abb. 1–5 verzeichnet sind. Besonders wichtig für die Identifizierung der Flußgottheit ist der ihm beigegebene Schild, der in der Beschreibung der Verf. nicht vermerkt ist. Die Datierung fällt durch die Inschrift um das Jahr 93 n. Chr. Die Verf. führt bewusst nur diese eine von zwei als Pendant gearbeitete Marmorstatuen von Flußgöttern auf, weil sie die andere Statue nicht als gelagert, sondern als sitzend betrachtet hat, was aber falsch ist. Nach den erhaltenen Fragmenten war der Klaseas genauso gelagert. — S. 146 Nr. V 2: Siehe LIMC IV (1988) 146 Nr. Fluvii 46\* (C. WEISS) und LIMC VI (1994) 64 Nr. Klaseas 3 (C. WEISS). — S. 146–147 Nr. V 3: Siehe LIMC IV (1988) 146 Nr. Fluvii 46 (C. WEISS). — Auf S. 150 schlägt die Verf. für die jeweils zwei als Pendant gearbeitete Flußgötterstatuen des Domitiansbrunnen (Kat. Nr. V 1) und der Vediusthermen (Kat. Nr. V 2 und 3) vor, in beiden den Kaystros und Kenchreios (und nicht Kencheiros wie im Buch zu lesen) zu erkennen. Für die Statuen der Vediusthermen mag dies möglich sein, auch wenn andere Kombinationen genauso denkbar wären, weil in und um Ephesos viele Flüsse vorhanden und auch dargestellt worden sind. Die beiden Flußgötter des Domitiansbrunnen konnten hingegen einwandfrei von STROCKA a. a. O. (Zeus ...) als Marnas und Klaseas identifiziert werden. Dabei spielt der Schild des Flußgottes eine entscheidende Rolle, der sich auch auf gleichzeitigen Münzen von Ephesos bei dem durch die Legende sicher als Marnas zu bezeichnenden Gott findet. Dieses für einen Flußgott ungewöhnliche Attribut erklärt sich wohl durch die Ableitung des Flußnamens von μάχασθαι = kämpfen, streiten. Der Brunnen war zudem der Endpunkt der unter dem Prokonsulat des P. Calvisius Ruso Iulius Frontinus im Jahre 93 n. Chr. eingeweihten Marnas-Klaseas-Leitung. — Zu den S. 146–154: Hinzuzufügen wäre eine Bronzestatuette, die sich ehemals in der Evangelischen Schule in Izmir befand (A. PAPAĐOPOULOS, Mitt. DAI Athen 4, 1879, 114 Nr. 2).

#### *Rundplastische Werke aus dem Westen des Imperiums*

S. 156 Nr. V 11: Siehe für bessere Angaben und eine Datierung in severische Zeit C. MADERNA-LAUTER in: P. C. BOL (Hrsg.), Forschungen zur Villa Albani. Katalog der antiken Bildwerke 3 (1992) 225–228 Nr. 320 Taf. 147. — S. 158 Nr. V 20 und S. 165: Hier deutet die Verf. das Stück überzeugend auf die Tyne. Es bleibt daher unverständlich, warum sie es nicht als ein eigenes Kapitäl in dem ersten Hauptkapitel „Darstellungen der benennbaren gelagerten Flußgötter in der bildenden Kunst und der Numismatik“ untergebracht hat. Die Statue ist auch in CSIR Great Britain I 6 (1988) 35 Nr. 94 Taf. 26 publiziert. — S. 170 Anm. 459: Eine Abbildung der Statue im Museum von Fréjus befindet sich in E. ESPÉRANDIEU, Bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine 3 (1910) 339 Nr. 2457 Abb.

#### *Reliefs aus dem Osten des Imperiums*

S. 176 Nr. V 34: Die Inv. Nr. lautet 545 (LIMC V [1990] 859 Nr. Ixion 21\* [C. LOCHIN]). — S. 176–177 Nr. V 35: Das aufgeführte in Skikda, dem ehem. Philippeville (nicht Philippville), in Algerien gefundene Relief befindet sich unverständlicherweise hier und nicht im nachfolgenden Kapitel „Reliefs aus dem Westen des Imperiums“.

#### *Reliefs aus dem Westen des Imperiums*

S. 177–179 Nr. V 36: Mit guten Abbildungen in S. LEHMANN, Die Reliefs im Palazzo Spada und ihre

Ergänzungen. In: R. HARPRATH/H. WREDE (Hrsg.), *Antikenzeichnung und Antikenstudium in Renaissance und Frühbarock. Akten des internationalen Symposions*, 8.–10. September 1986 in Coburg (1989) 248–252 Abb. 49–55. Der Flußgott hat keine Krebscheren auf dem Kopf, wie die Verf. behauptet, sondern einen Kranz! Damit ist auch die von der Verf. erwogene Deutung auf den Okeanos hinfällig, und es bleiben dem Mythos folgend eigentlich nur der Kebren oder Skamandros übrig. — S. 178: Das ehemals in der Villa Ludovisi aufbewahrte Relief – ein Sarkophagfragment – ist nicht verschollen, sondern befindet sich in Rom, Museo Nazionale Romano, Inv. Nr. 8563 (L. De LACHENAL in: A. GIULIANO (Hrsg.), *Museo Nazionale Romano. Le sculture I5* [1983] 152–156 Nr. 65 Abb.).

Zu den S. 177–180: Folgende Darstellungen sind hinzuzufügen: Julier-Mausoleum von Glanum (H. ROLLAND, *Le mausolée de Glanum* [Saint-Rémy-de-Provence]. *Gallia Suppl.* 21 [1969] 56 Abb. 20 Taf. 27, 42). Das Mausoleum wird in die augusteische Zeit datiert. Es handelt sich hier also um die älteste plastische Darstellung eines Flußgottes im Westen des Imperiums überhaupt! – Marmornes Weihrelief des Epitynchanus in Rom, Kapitolisches Museum, Stanza degli imperatori, Inv. Nr. 504 (LIMC IV [1988] 148–149 Nr. Fons 1\* [E. SIMON; von ihr als Fons gedeutet]; SCHRAUDOLPH a. a. O. 161–164 Nr. N 20 Taf. 13). – Marmorne Weihbasis in Aquileia, Museo Nazionale, Inv. Nr. 477 (V. S. M. SCRINARI, *Museo Archeologico di Aquileia. Catalogo delle sculture Romane* [1972] 181 Nr. 556 Abb. 559; hier durch den Fundort auf den Sontius gedeutet; SCHRAUDOLPH a. a. O. 221 Nr. L 31 Taf. 27). – Marmornes Weihrelief in Cava de' Tirreni, Badia (SCHRAUDOLPH a. a. O. 221 Nr. L 32 Taf. 27). – Marmorrelief in Aix-en-Provence, Musée Granet (E. ESPÉRANDIEU, *Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine* 1 [1907] 79 Nr. 97 Abb.). – Marmorrelief in Toulouse, Musée Archéologique (E. ESPÉRANDIEU, *Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine* 2 [1908] 34–35 Nr. 897 Abb.). – Marmorrelief in Florenz, Museo Archeologico (LIMC IV [1988] 163 Nr. Ganymedes 180\* [H. SICHTERMANN]). – Versilbertes Bronzemedailion in Lausanne, Musée romain de Vidy (C. BÉRARD/M. HOFSTETTER in: *Bronzes hellénistiques et romains* [1979] 124 Taf. 75, 2; LIMC III [1986] 319 Daidalos et Ikaros 44\* [J. E. NYENHUIS]).

#### *Das Halbre relief eines gelagerten Flußgottes in Bonn*

S. 179–180 Nr. V 37: Die Figur zeigt wahrscheinlich den Okeanos, weil er gelagert ist (im Gegensatz zu Neptun) und einen Delphin hält (im Gegensatz zum Rhein) (siehe dazu REZ., *Bonner Jahrb.* 194, 1994, 24–26 Abb. 25).

#### *Darstellungen der nur auf Münzen vorkommenden benennbaren gelagerten Flußgötter*

In diesem Kapitel stellt die Verf. lediglich ihre katastrophale Unkenntnis über numismatische Belange zur Schau. Fast jeder Satz könnte hier korrigiert werden.

S. 189: Eine Reihe von Flußgöttern findet sich sowohl auf Münzen wie auch auf anderen Kunstwerken und nicht nur auf Münzen, wie die Verf. behauptet, so z. B. der Klaseas, Marnas und Meles. Die früheste und gerade für die Diskussion insgesamt so wichtige Darstellung eines Flußgottes auf Münzen vergift die Verf. gänzlich. Es handelt sich um den Amenanos auf Bronzemünzen von Katane, die dem 2./1. Jh. v. Chr. angehören (IMHOOF-BLUMER a. a. O. 215 Nr. 100 Taf. 3, 32; E. GABRICI, *La monetazione in bronzo della Sicilia Antica* [1927] 124 Nr. 23–26 Taf. 6, 32–33; LIMC I [1981] 664 Nr. Amenanos 1\* [H. A. CAHN]). Der Flußgott lagert hier nach links, hält in der erhobenen Rechten ein Füllhorn und in der Linken ein Schilfrohr und ruht mit dem linken Arm auf einer Quellurne. Das im Verhältnis zum Osten seltene Auftreten von Flußgöttern des Westens auf Münzen läßt sich mit den römischen Prägepraktiken und -rechten erklären und ist daher nicht verwunderlich. Entgegen den Behauptungen der Verf. konnte man auf Münzen sehr wohl verschiedene Körperhaltungen, Gewandungen und Attribute abbilden und hat dies auch getan, und Münzen sind daher in ikonographischer Hinsicht von sehr großer Bedeutung (siehe z. B. STROCKA a. a. O. [Zeus ...] und REZ., *Bonner Jahrb.* 194, 1994).

S. 189 Anm. 498: Die angegebenen Zitate sind meist veraltet und oft sehr wenig aussagekräftig. Wichtige grundlegende Werke der Numismatik fehlen. So gut wie alle von der Verf. aufgezählten Exemplare sind im Aufsatz von F. IMHOOF-BLUMER (Fluß- und Meergötter auf griechischen und römischen Münzen. *Rev. Suisse Num.* 22, 1923, 173 ff.) besser aufgeschlüsselt und abgebildet.

Zu den S. 189–193: Es ist unverständlich, warum die Verf. diesen fundamental wichtigen Aufsatz von Imhoof-Blumer zwar im Abkürzungsverzeichnis aufnimmt, aber dann gerade in dem entscheidenden Kapitel über die Münzen fast gänzlich ignoriert. Dasselbe gilt auch für die einzelnen Artikel in LIMC, die ja im ganzen Buch überhaupt nicht auftauchen. Dadurch findet sich in diesem Kapitel zunächst eine große Menge an Flußgöttern gar nicht (z. B. Aisepos, Aeos, Belos, Chaboras, Erymanthos, Hippophoras, Imbrasos, Indos, Iris, Kalykadnos, Kloudros, Knepeleos, Kogamis, Kyberses, Kydnos, Ladon, Lethaios, Limyra, Lykos in Pontos und in Lydien und Phrygien, Meilichos, Mestos, Orgas, Parthenios in Paphlagonien und in Phrygien, Peieros, Polykarpos, Rhodios, Sabys, Sados, Savus, Selinous, Skopas, Tauros, Tiber, Tigris, Xanthos). Daraus resultieren viele Fehler:



Zu den S. 190–191: Der gelagerte Flußgott findet sich auf östlichen Provinzialprägungen bereits unter Nero (Münzen von Smyrna: D. O. A. KLOSE, Die Münzprägung von Smyrna in der römischen Kaiserzeit [1987] 226–228 Nr. R 31–57 Taf. 23–24; A. BURNETT / M. AMANDRY / P. P. RIPOLLÈS, Roman Provincial Coinage 1 (1992) 420 Nr. 2483–2484, 2490 Taf. 109–110; Münzen von Milet: H. R. BALDUS, Istanbul Mitt. 34, 1984, 293 Nr. 97 Taf. 58; BURNETT / AMANDRY / RIPOLLÈS a. a. O. 723 Nr. 2712A Taf. 195A = Miletos 1\*). Vehement müssen die Folgerungen der Verf. zurückgewiesen werden, daß der gelagerte Flußgott von Ägypten zuerst nach Rom und dann von Rom zu den Städten des Ostens gewandert und diesen quasi aufoktroiiert worden sei. Ein umständlicher und grotesker Weg und Gedankengang!

Zur S. 192: Fische tummeln sich auch im Wasser des Glaukos (IMHOOF-BLUMER a. a. O. 319 Nr. 362 Taf. 12,2), eines Flußgottes auf Münzen von Hyde (ebd. 342–343 Nr. 424 Taf. 13,24) und des Indos (ebd. 323 Nr. 373 Taf. 12,11). Der Imbrasos hat auch einen Pfau (das Tier der Hera) auf seinem Knie (ebd. 288 Nr. 284 Taf. 9,23). Nicht nur die Donau, der Rhyndakos und der Halys sind mit einem Schiff oder einer Schiffsprora verbunden, sondern z. B. auch der Strymon (ebd. 240 Nr. 170 Taf. 5,23), Hebros (ebd. 243–244 Nr. 179, 182 Taf. 6,7,10), Iris (ebd. 257 Nr. 210 Taf. 7,18), Billaios (ebd. 269 Nr. 237 Taf. 8,12), Rhein (ebd. 392 Nr. 541) und Sangaris (ebd. 264–265 Nr. 227–228 Taf. 8,3). Das Füllhorn ist auf Münzen bei Flußgöttern überhaupt nicht selten, wie die Verf. äußert, sondern im Gegenteil sehr oft zu sehen. So besitzen z. B. auch folgende weitere Flußgötter ein Füllhorn: Tonzos (ebd. 237 Nr. 158–160 Taf. 5,14), Strymon (ebd. 241 Nr. 172 Taf. 5,24), Mestos (ebd. 246–247 Nr. 188 Taf. 6,16), Parthenios (ebd. 259 Nr. 217 Taf. 7,23), Billaios (ebd. 262–263 Nr. 222), Hypios (ebd. 267 Nr. 233–234 Taf. 8,8–9), Sardo (ebd. 268 Nr. 235 Taf. 8,10), Ryndakos (ebd. 270 Nr. 241), Kaikos (ebd. 272–273 Nr. 246 Taf. 8,17), Seleinos (ebd. 273–274 Nr. 249 Taf. 8,19), Keteios (ebd. 273–274 Nr. 249–250 Taf. 8,19–20), Titnaios (ebd. 276 Nr. 255 Taf. 8,22), Hermos (ebd. 277 Nr. 258–259 Taf. 8,24–25; 286 Nr. 277–278 Taf. 9,16–17; 301–304 Nr. 318, 320–321, 323 Taf. 10,21,23; 307 Nr. 333 Taf. 11,4; 321–322 Nr. 370–371 Taf. 12,8–9), Kaystros (ebd. 278 Nr. 261 Taf. 8,26; 297 Nr. 308; 299 Nr. 312), Marnas (ebd. 279 Nr. 265 Taf. 9,4), Klaseas (ebd. 280 Nr. 266 Taf. 9,5), Imbrasos (ebd. 288 Nr. 283 Taf. 9,22), Maiandros (ebd. 289 Nr. 285 Taf. 9,24; 310 Nr. 340 Taf. 11,11; 314 Nr. 351 Taf. 11,17; 317 Nr. 358 Taf. 11,25; 321 Nr. 368), Morsynos (ebd. 290 Nr. 290 Taf. 9,27), Timeles (ebd. 290 Nr. 291; 292 Nr. 295 Taf. 10,3), Hyllos (ebd. 298 Nr. 309 Taf. 10,14; 303 Nr. 323 10,23), Pidasos (ebd. 300 Nr. 314 Taf. 10,18), Kilbos (ebd. 300–301 Nr. 315 Taf. 10,19), Lykos in Lydien und Phrygien (ebd. 307 Nr. 335 Taf. 11,6; 324 Nr. 375 Taf. 12,13), Kissos (ebd. 309 Nr. 338 Taf. 11,9), Knepeleos (ebd. 314 Nr. 350 Taf. 11,16), Glaukos in Phrygien (ebd. 319 Nr. 363), Karmeios (ebd. 320 Nr. 365–366 Taf. 12,4–5), Chrysoroas in Phrygien (ebd. 321 Nr. 367 unten), Kestros (ebd. 333–334 Nr. 401), Melas in Pamphylien (ebd. 334 Nr. 402–403 Taf. 13,7–8), Hippophoras (ebd. 336–337 Nr. 410–411 Taf. 13,12–13), Tauros (ebd. 337 Nr. 412 Taf. 13,14), Pyramos (ebd. 345 Nr. 430 Taf. 14,2; 353 Nr. 451 Taf. 14,16), Kydnos (ebd. 355 Nr. 457 Taf. 14,20), Chrysoroas in Syrien (ebd. 367 Nr. 483 Taf. 15,13), Belos (ebd. 370–371 Nr. 491 Taf. 15,18), Neilos (ebd. 377–382 Nr. 504–518 Taf. 15,26–16,10; 389–391 Nr. 533–536, 538 Taf. 16,19–22; 17,3) und Tiber (ebd. 394–395 Nr. 546 Taf. 17,6). Neben dem Melas sind auch dem benachbarten Eurymedon (ebd. 333 Nr. 399 Taf. 13,5) eine Preiskrone und zwei Palmzweige beigegeben, die auf die in den Prägeorten veranstalteten Wettspiele anspielen sollen. Kinder von Flußgöttern (zum Phänomen siehe auch F. IMHOOF-BLUMER, Flußgötter mit Kindern. Nomisma 6, 1911, 2 ff.) finden sich nicht nur beim Rhyndakos, sondern auch beim Hebros (F. IMHOOF-BLUMER, Fluß- und Meerestötter auf griechischen und römischen Münzen, Rev. Suisse Num. 22, 1923, 242–243 Nr. 177 Taf. 6,5) und vor allem beim Hermos (ebd. 304–305 Nr. 325, 327–328 Taf. 10,25,27; 11,1). Es gibt noch mehrere andere Kombinationen wie z. B. der Billaios mit einem Weinstock (ebd. 268 Nr. 236 Taf. 8,11), der Marnas mit Helm und Schild (ebd. 279 Nr. 264 Taf. 9,3), der Hyrkanis mit Schild (ebd. 299–300 Nr. 313 Taf. 10,17), der Orgas mit einem Pedum (ebd. 315 Nr. 353 Taf. 11,19; 316 Nr. 356 Taf. 11,23). Der Marsyas kann eine oder zwei Flöten haben (ebd. 314–316 Nr. 352, 354, 356 Taf. 11,18,20,23).

Nach dem Hauptteil folgen in 11 Unterkapiteln die „Ergebnisse der Untersuchungen und ihre Bedeutung für das Verständnis der Darstellungen der gelagerten Flußgötter“ (S. 194–251). Zunächst stellt die Verf. fest, daß die beiden Grundtypen der gelagerten Flußgötter, der alte Mann und der Jüngling, nicht auf die Bedeutung eines Flusses hinweisen. Ausnahmen bilden die drei im Römischen Reich wichtigsten „Flüsse“, der Nil, der Tiber und der Okeanos, die immer als altherwürdig ausgezeichnet werden. Ansonsten können auch große Flüsse jung und insbesondere kleine auch alt dargestellt werden. Einige Flüsse werden bisweilen sowohl jung wie auch alt gezeigt. Einen möglichen dritten Grundtypus, nämlich den der gelagerten Flußgöttin, lehnt die Autorin zwar ab, weist aber zu Recht darauf hin, daß einige schwimmende weibliche Gestalten zu Füßen einer Tyche, die dem Typus der Antiochia und dem Orontes des Eutychides nachgebildet sind, als Fluß- bzw. Quellgöttinnen anzusehen sind. Es gibt aber dennoch auch den Typus der gelagerten Flußgöttin, wie z. B. die Styx (LIMC I [1981] 43–44 Nr. Achilles 7\*, 10\*, 11\*, 13\* [A. KOSSATZ-DEISSMANN]; LIMC VII [1994] 818–820 s. v. Styx [F. GIUDICE]) und die Mosel (REZ., Bonner Jahrb. 194, 1994, 29–31 Abb. 30–31) zeigen.

„Die chronologische Einordnung der Fundstücke“ (S. 195–198) ergibt, daß gelagerte Flußgottheiten seit dem 2. Jh. v. Chr. gezeigt wurden. Eine, wenn vielleicht nicht sogar die früheste Wiedergabe eines Flußgottes, hätte die Verf. hier unbedingt mit einbeziehen müssen (siehe dazu den Kommentar zur S. 189). Es handelt sich um den Amenanos auf Bronzemünzen von Katane, die dem 2. / 1. Jh. v. Chr. angehören. Spätere Darstellungen von Flußgöttern finden sich am häufigsten bei Statuen im 2. Jh. n. Chr., bei Münzen im 2. und 3. Jh. n. Chr. und bei Sarkophagen und Mosaiken im 3. Jh. n. Chr. Ob wir hieraus jedoch vor allem propagandistische Züge von Macht und Reichtum ablesen können, wie die Verf. glaubt, oder das vermehrte, unterschiedliche Aufkommen der Flüsse in den einzelnen Gattungen eher Modeerscheinungen von Themen und der unterschiedlichen Beliebtheit der einzelnen Gruppen oder anderen Beweggründen oder Kombinationen verschiedener Gedanken unterliegen, ist schwer zu sagen.

„Kopienkritische Untersuchungen“ (S. 199–201) erweisen, daß bei den Statuen der gelagerten Flußgötter in der Regel weder Kopien noch Wiederholungen von bestimmten Originalen, sondern freie Schöpfungen vorliegen. Dies hängt sicherlich damit zusammen, daß die Statuen des gelagerten Flußgottes weder Kultstatuen noch berühmte Kunstwerke reflektieren – im Gegensatz zur in der Antike bekannten Gruppe der sitzenden Antiochia und des zu ihren Füßen schwimmenden Orontes, die von Eutychides geschaffen wurde. Dennoch entstand ein stereotyper Grundtypus, der immer wieder zitiert und häufig nur durch Attribute variiert wurde. Diese Überlegung bringt folgerichtig die Verf. auch in ihrem nächsten Unterkapitel „typologische Untersuchungen“ (S. 201–202) an und vermutet überzeugend, daß der schon früh wiedergegebene Nil, dank seiner Bedeutung als Vorbild fungieren konnte, das dann auf nur geringfügige Varianten eines stereotypen Flußtypus übertragen wurde.

Diese kleinen unterschiedlichen Details bespricht die Verf. logisch aufbauend im nächsten und größten Unterkapitel „ikonographische Untersuchungen“ (S. 203–221). Am häufigsten wird der Flußgott bärtig wiedergegeben, viel seltener unbärtig. Der Grund mag wahrscheinlich, wie die Verf. auch wiederholt, am Vorbild des Nilbildes gelegen haben. Danach führt sie die verschiedenen Körperhaltungen und ihre Häufigkeit an, 1. der Fluß ruht „mit mehr oder weniger lang ausgestreckten Beinen und leicht bzw. stark nach hinten geneigtem Oberkörper“, 2. wie vorher, aber der Oberkörper ist „recht steil aufgerichtet“, 3. der Gelagerte kehrt dem Betrachter seinen Rücken zu und 4. der Gott überkreuzt seine Beine oder Füße. Meist stützt er sich dabei mit einem Arm auf eine Quellurne, bisweilen auf einen Felsen oder noch seltener auf etwas anderes, das dann in der Regel einen bestimmten Flußgott charakterisieren soll, wie z. B. den Nil das Krokodil, das Nilpferd oder die Sphinx. Der andere, nicht aufgestützte Arm ruht meist auf einem Bein oder weniger häufig ist er ausgestreckt, selten wird die Hand ans Gesicht geführt oder ist über den Kopf gelegt (siehe dazu auch H. TEMPORINI in: Praestant Interna. Festschr. U. Hausmann [1982] 349 ff.; besonders 357 ff. Taf. 77). Nach weiteren seltenen Körperhaltungen kommt die Verf. auf die verschiedenen hinzugefügten Attribute zu sprechen, zunächst dem Himation, das meist um die Beine und den Unterleib geschlungen und dann auf den Rücken geführt ist. Oft besitzt der Fluß einen Schilfkranz und -stengel und das Füllhorn. Sie symbolisieren die Umgebung und die Fruchtbarkeit der Gewässer. Nur bisweilen werden dem Fluß andere Attribute beigegeben, wie z. B. das Ruder und der Schiffsbug, die die Schiffbarkeit des jeweiligen Flusses ausdrücken sollen. Selten finden sich neben den Flüssen Tiere und wenn, dann vor allem neben dem Nil Ichneumonkatzen, Krokodile, Nilpferde, neben dem Tiber die Lupa Romana und neben Okeanos ein Seedrache oder ein Delphin. Manchmal wird dem Fluß eine andere Figur gegenübergestellt, die dann oft eine enge Verwandtschaft bzw. den Gegenpol symbolisieren kann, wie z. B. Okeanos und Tellus. Die den Nil umgebenden Kinder sollen die Steigungen des Gewässers und die damit verbundenen Fruchtbarkeit bringenden Überschwemmungen andeuten. Die erst in der Kaiserzeit eingeführten Kombinationen von Flußgöttern mit Jahreszeiten in Knabengestalt, insbesondere auf den Sarkophagen, mögen den Lauf der Zeit symbolisieren.

Ansonsten findet sich noch des öfteren die Zusammenstellung von zwei Flußgöttern. Mit dieser Verbindung leitet die Verf. zu dem kleinen Unterkapitel über: „Als Pendants geschaffene gelagerte Flußgötter“ (S. 221–223), die vor allem in der Rundskulptur (und auf Münzen) anzutreffen ist. Hier beobachtet die Verf. für die in Rom und Tivoli aufgestellten Pendants von Nil und Tiber interessante Teillaspekte. Es scheint, daß jedes Paar von einem Meister oder einer Werkstatt geschaffen worden ist, die wohl zunächst den Nil und dann jeweils den Tiber gefertigt haben. Danach schließt die Verf. ein kleines Unterkapitel „Aus dunklem Stein gearbeitete gelagerte Flußgötter“ (S. 223–224) an, bei dem man nicht versteht, warum es hier, an so prominenter Stelle, gegen Ende des Buches angebracht ist. Wie sie selbst feststellt, handelt es sich bei den identifizierbaren Statuen immer um den Nil, und auch die zwei nicht sicher zu benennbaren Flußgötter stellen möglicherweise den Nil dar. Ein solches Detail hätte doch wohl eher in das Kapitel über den Nil untergebracht werden sollen. In dem folgenden Unterkapitel „Die Aufstellungsorte der rundplastischen gelagerten Flußgötter“ (S. 224–225) kann die Verf. überzeugend aufzeigen, daß fast alle mit einem Kontext versehenen Statuen in mit Wasser in Verbindung zu bringenden Anlagen gestanden haben, sei es in Bädern oder Brunnen oder in Villen und Privathäusern oder in Heiligtümern der Isis, des Serapis oder des Mithras, bei denen das Wasser im Kult eine große Rolle

gespielt hat, die Statuen aber selbst nicht als Kultstatuen fungiert haben. Hier kommen wir sogleich zum nächsten Unterkapitel, „Die Verwendungszwecke der gelagerten Flußgottdarstellungen“ (S. 225–228). Die Verf. weist darauf hin, daß „der größte Teil der Darstellungen gelagerter Flußgötter zur Ausschmückung von öffentlichen und privaten Gebäuden, Wasserarchitekturen etc. gedient haben“. Ob jedoch, wie die Verf. annimmt, viele Wiedergaben eine politische Botschaft vermitteln sollten, ist sehr zweifelhaft. Sicherlich richtig ist, daß nur wenige Darstellungen als reine Weihungen angesehen werden können und andere einen bestimmten Ort, z. B. einer mythologischen Geschichte, anzeigen sollen.

Nach diesem Unterkapitel folgt überraschend „Die Genese des Lagerns“ (S. 229–242), ein wichtiger Aspekt, den man besser an das magere Anfangskapitel „Mythologiegeschichtlicher Hintergrund“ (S. 4–6) hätte anfügen sollen, wo man diese Problematik vermischt und noch nicht einmal den Querverweis zu diesem vorletzten Unterkapitel des Buches findet. Hier wird nun also endlich die immer wieder aufgeworfene Frage erörtert, ob der gelagerte Flußgott-Typus zuerst für den Nil geschaffen worden ist oder ob es Vorläufer gegeben hat. Eine besondere Bedeutung spielen dabei die zwei Eckfiguren des Ostgiebels des Zeustempels von Olympia, die vor 456 v. Chr. geschaffen wurden und nach PAUS. 5,10,6f., den Kladeos und den Alpheios darstellten. Zunächst stellt die Autorin die Fakten vor und faßt die aufgeworfenen Probleme und Deutungen der diversen Forscher zusammen. Danach zeigt sie die Punkte auf, die für eine Deutung auf die beiden Flüsse sprechen könnten, indem sie die Argumentation von C. WEISS, Griechische Flußgottheiten in vorhellenistischer Zeit (1984) 127ff. wiederholt, die hier nochmals kurz zusammengefaßt werden sollen. Darstellungen von menschengestaltigen Flüssen existierten bereits in der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr., wie z. B. der Selinus auf Münzen von Selinunt oder der Asopos auf einem Stammos des Hermonax im Vatikan (WEISS a. a. O. 103; Kat II Nr. F1 Taf. 12,1) beweisen. Inhaltliche Bezüge zum Thema des Giebels könnten also auch das Vorhandensein des Kladeos und des Alpheios in dieser Szene sehr wohl erklären und wären keine Einzelercheinung von menschengestaltigen Flußgöttern. Flußgötter sind neben Göttern in antiken Quellen Eidzeugen und insbesondere auf Vasen in klassischer Zeit Beobachter von mythischen Erzählungen. Iamos, der wahrscheinlich neben der Figur stand, die den Alpheios darstellen könnte, stieg nachts in den Alpheios, um Poseidon und Apollon anzurufen und erhielt von Apollon die Fähigkeit der Weissagung. Pelops, dessen Figur auf der gleichen Hälfte des Giebels stand wie die mögliche Figur des Alpheios, lag angeblich an der Furt des Alpheios begraben. Entlang des Alpheios befand sich die Rennstrecke, wo Pelops gegen Oinomaos gewann. Die Statue des Oinomaos befand sich dagegen mit der möglichen Wiedergabe des Kladeos auf der anderen Hälfte des Giebels, und das Grab des Oinomaos lag angeblich am Kladeos. Die Annahme der Richtigkeit der Beschreibung des Pausanias, gepaart mit den inhaltlich plausiblen Bezügen zwischen den einzelnen Figuren des Giebels, bewegen die Verf. dazu, die Deutung der Statuen von C. Weiss auf den Alpheios und Kladeos zu übernehmen. Auch die zwei gelagerten Eckfiguren, jeweils einen Mann und eine Frau wiedergebend, im Westgiebel des Parthenon in Athen, im Westgiebel des Athena-Alea-Tempels in Tegea und im Nordgiebel des Hieron in Samothrake schließt die Verf. dann, ohne wirklich Begründungen zu geben, als mögliche Darstellungen von einem Flußgott und einer Quellnymphe an. Eine derartige Übertragung ist jedoch zu leichtfertig. Trotzdem kann man der Verf., wenn man die Flußgötterbilder auf Vasen einschließt, in der folgenden Auffassung recht geben: „Der zuschauende, beobachtende, eventuell als Zeuge bei einer mythischen Handlung in entspannter Haltung auftretende Flußgott war also keine wirkliche Neuschöpfung des Hellenismus, er hatte schon Vorläufer gehabt. Neu an dem sich im Hellenismus herauskristallisierenden, das Lagern weiter ausbauenden, bald kanonisch gewordenen Flußgott-Typus war nur, daß man ihn nun aus einem bildlichen Zusammenhang riß und einzeln darzustellen begann“. Die Verf. verbindet diese Feststellung mit weiteren ebenfalls bereits bei Weiß zu findenden Thesen, daß die Pose des Lagerns oft bei Herakles, der als Entdecker und Beschützer von Quellen gepriesen wurde, und Dionysos, der häufig als Symbol der Fruchtbarkeit und des Lebens verehrt wurde, anzutreffen ist und daß die Wesensverwandtschaft zwischen diesen beiden und den Flußgöttern mit dazu beigetragen haben kann, daß sich im Hellenismus die Darstellung des allein gelagerten Flußgottes herausgebildet hat.

Zum Schluß erörtert die Verf. „Die Bedeutung der antiken Flußgötter im Wandel der Zeit“ (S. 242–251). Sie wiederum zunächst nur an das Buch von C. Weiss anlehnd, weist die Verf. auf die Bedeutung der Flußgötter bei den Griechen als Fruchtbarkeit und Leben spendende Wesen in archaischer und klassischer Zeit hin, weil das Wohl der Polis an die erfolgreiche Landwirtschaft gebunden war. Mit dem Entstehen der großen Städte im Frühhellenismus sieht die Verf. eine veränderte Einstellung zu den Flüssen, weil nun die Metropolen ihren Reichtum nicht durch die Landwirtschaft, sondern durch den Handel beziehen. Charakteristisch dafür hält sie die Schaffung der Gruppe der sitzenden Tyche von Antiochia mit dem vor ihr schwimmenden Orontes durch Eutychedes um 296 v. Chr., wo nun der Fluß nur zu Füßen der Stadt schwimmt. Natürlich hat sie Recht, daß die Stadt eine übergeordnete Rolle spielt. Trotzdem muß man aber würdigen, daß der Fluß als Teil der Szene vorhanden und nicht weggelassen ist und daß die Stadtgöttin Ähren, das Produkt einer fruchtbaren Landwirtschaft, in ihren Händen hält. Der

Fluß besitzt also, wenn auch in abgeschwächter Form, seine Bedeutung. In Ägypten, wo der Nil seit alters her naturgemäß seine unumschränkte lebensbringende Funktion innehat, sollte es daher nicht erstaunen, daß die schöpferische alexandrinische Kunst im Laufe des 3. oder 2. Jhs. v. Chr. diesen Fluß in einer würdigen Plastik verherrlicht hat. Inwieweit dabei neben religiösen und künstlerischen Vorstellungen auch politische Überlegungen des sich um „Wohlstand und Glück sorgenden Herrscherhauses der Ptolemäer“ mit eingeflossen sind, wie es die Verf. vermutet, sei dahingestellt. In römischer Zeit kann der gelagerte Flußgott dann, je nach dem in welchen Kontext er erscheint, verschiedene Funktionen ausgeübt haben und sicherlich nicht nur den der Ortsangabe, was die Verf. mit Recht ablehnt. Flußgötter konnten zur Propaganda einzelner Herrscher, zur Ausschmückung von Gebäuden und Plätzen oder von mythischen Szenen aber auch zur Veranschaulichung religiöser Vorstellungen dienen. Letzteren Aspekt scheint mir aber die Verf. zu unterschätzen. Die selbstbewußten hellenisierten Städte des Ostens offenbarten auf ihren Münzen durch die unzähligen Flußgötterdarstellungen ihre religiöse Verbundenheit wie in der Vergangenheit zu den sie umfließenden Gewässern, denen sie einen großen Teil ihres Reichtums verdanken. In den Mysterienreligionen wie dem Mithras- und dem Isiskult spielte das Wasser ebenfalls eine wichtige Rolle und die dort aufgestellten Flußgötter fungierten nicht nur zur dekorativen Ausschmückung ihrer Heiligtümer.

Auch „eine gewisse Standardisierung der Flußgötterdarstellungen“ gegen Ende des 2. Jhs. n. Chr. kann nicht, wie die Verf. behauptet, festgestellt werden. Die Flußgötter weisen sich im 3. Jh. durch die gleiche Vielfalt oder Monotonie an Attributen wie vorher aus. Wenn auf den Zwickelreliefs des Septimius-Severus- und des Konstantinsbogens die Flüsse keine besonderen Attribute halten, so drückt dies keine Verarmung oder Standardisierung der Ikonographie aus, sondern eine spezifisch angewandte Botschaft, nämlich die allumfassende Sieghaftigkeit des Herrschers über den ganzen Erdkreis mit all seinen Gewässern, ohne auch nur eines davon durch spezifische Attribute hervorheben zu wollen. In der christlichen Kunst werden die Flüsse gezeigt, die im christlichen Glauben eine wichtige Rolle spielten, wie z. B. die Paradiesflüsse und der Jordan.

Der Textteil des Buches wird von einem Abkürzungsverzeichnis, bestehend aus allgemeinen Abkürzungen und Zeitschriften- und Literaturabkürzungen, und von einem Flußgott- und Ortsregister und einem Abbildungsnachweis begleitet. Bei den Abkürzungen hätte die Verf. besser daran getan, sich auf die Abkürzungsverzeichnisse des DAI im Archäologischen Anzeiger und in der Archäologischen Bibliographie zu beziehen, wie es eigentlich für in Deutschland publizierte Arbeiten üblich geworden ist. Damit hätte sie viele Abkürzungen gar nicht aufführen müssen. Im Ortsregister vermißt man die Angabe der Inventarnummer, wenn sie bekannt ist. Dadurch ist man u. U. gezwungen, das ganze Verzeichnis eines Museums durchzugehen, wenn man ein Stück wiederfinden will, selbst wenn man die Inventarnummer wüßte. Schwerwiegend ist weiterhin, daß es für die Münzen überhaupt kein Register gibt. Auch das zeigt wiederum die Geringschätzung dieses wichtigen Materials für die Erforschung der gelagerten Flußgötter.

Es ist schade, daß ein so schönes und interessantes Thema durch ein solches an Fehlern, Mängeln, Vernachlässigungen und chaotischen Zusammenstellungen überquellendes Buch belastet wird. Besonders bedauerlich ist dies, wenn man bedenkt, daß viele Fehler allein dadurch hätten vermieden werden können, wenn die Verf. systematisch das LIMC durchgegangen wäre!